

ohne solche Genehmigung einmal ein Grab in der Kirche an die Familie v. Kalben verkauft habe. Auf dieser Seite wird 15 Jahre später berichtet, daß im Jahre 1698 Gottward v. Höveln, Herr auf Stodelsdorf die Summe von „200 Reichsthalern“ für ein Erb begräbnis in der Kirche und die Erlaubnis, einen Stuhl, also besonders hervorgehobenen Platz für sich und seine Familie wie etwa eine Alta Loge bauen zu lassen, gezahlt hat. Hier ist von keiner über die Zuständigkeit der Kirchengemeinde hinweggehenden Genehmigungspredel die Rede. Möglicherweise hat der Herr Gottward v. Höveln mit dieser Maßnahme das Ansehen seines Vorfahren, des Heinrich von Brömbsen, Herrn auf Stodelsdorf ehren und erkauf betonen wollen. Denn Heinrich von Brömbsen verlor die Rausfeldes Kirche in der Tat mehrere achtungsgelobte baupflegerische Maßnahmen. Im Jahre 1672 stiftet er eine neue Kanzel (oder wie es auch heißen kann: x gab er ihr eine neue Gestalt), nachdem er bereits die Kapelle beim Kreuzifix im Norden (die heutige Taufkapelle) zu einem „Kirchenstande“ hatte

einrichten lassen und seine Frau  
 im gleichen Jahre die ganze Kirche  
 malen, zieren und neu vermahlen"  
 lassen. Bei dem erwähnten Herren-  
 stuhl handelt es sich um den  
 später sog. "Blohnerischen Stuhl", der  
 an der Südwand des Hauptschiffs seinen  
 Platz hatte und mit dem außen an-  
 gebauten Mausoleum, dem "Blohnerischen  
 Begräbnis" verbunden war. Als das  
 heutige Gestühl, die jetzigen Eirdien-  
 bänke, in der Kirche errichtet wurde, hat  
 man auf diesem Sonderplatz im  
 Kirchen-Innenraum verzieht, den Mauer-  
 durchbruch zu dem äußeren Begräbnis-  
 anbau hin geschlossen, den Begräbnis-  
 bau außen jedoch bestehen lassen.

Dieses aber entbehrte mehr und mehr  
 der Pflege und verfiel zusehends, ja  
 zerbrach, so daß es zum Obertur-  
 platz herandrängender Erde wurde.

Im Mai 1933 war sein endgültiges  
 Aus gekommen. Im Gemeindeblatt  
 der Ausgabe Mai 1933 steht zu lesen:

"Der Gemeindekirchenrat hat be-  
 schlossen, das Blohnerische Begräbnis,  
 an dem sich sicher schon manche  
 Kirchgänger geirgt haben, zu  
 versetzen und den Platz an der  
 Kirche einmehren und zu säubern."

Letzte Erinnerungen an die Herrschafts-  
 privilegien in der Hausfelder Kirche  
 bezgl. der Gestaltungen sind besonders  
 Sitzplätze fanden sich noch bis in  
 die 60er Jahre unseres Jahrhunderts  
 auf der Südwand der Kirche, die  
 im Zuge der Restaurierungsarbeiten  
 entfernt wurde. Hier gab es noch das  
 Gestühl aus früherer Zeit, das an  
 seinen jeweils mit starrem  
 Schloß versehenen und zugeordneten  
 Bauenden die Aufschriften trug:  
 „Jublerschaft Stodelsdorf“, „Herrenhaus  
 Schönbözen“ und „Herrenhaus  
 Erempsdorf“. Diese Bauenden mit  
 ihren Aufschriften, sind soweit der  
 Anstand dieses ohne Schaden zu laßt,  
 der künftigen Museumsammlung  
 der schon 1899 hiesigen Evidenzblätter  
 Alfred Ehlendorf übergeben worden.  
 Sie noch bis zu der oben genannten  
 großen Restaurierung noch im Mauer-  
 werk der Südwand der Kirche sicht-  
 baren Mauerbögen, die der Verbindung  
 zwischen Jepsbüschelbau und Herren-  
 stuhl im Inneren dienen und  
 somit ein Stück Vergangenheit noch  
 fast bis in unsere Gegenwart docu-  
 mentieren, konnten nicht er-  
 halten bleiben, weil man ange-

sichts der nur 40 cm nach innen  
 hinein aus dem Lot geratene  
 Südwand der Kirche mit samt ihren  
 Spuren früherer Veränderungen von der  
 Roussart über die Jofit bis zu dem  
 Größt/Herrenstall durchbrüchen diese  
 abbrechen und total neu auf-  
 mauern mußte.

Diese Erneuerung  
 der Südwand der  
 Rensefelder Kirche  
 ist von dem hier  
 wirkenden Bauleiter  
 so hervorragend  
 gelungen, daß man  
 es heute von dem  
 übrigen 800 Jahre alten  
 Mauerwerk der Kirche  
 nicht mehr unterscheiden  
 kann.

### 3. Kapitel

#### Der neue Rensefelder Kirchhof jetzt „Rensefelder Friedhof“

Ingerichts des immer größer werdenden  
 Platzbedarf für Bestattungen auf  
 dem alten Kirchhof rund um die  
 Kirche, machte man sich in Rensefeld  
 schon bald nach dem Jahrhundert-  
 wechsel 1800 Gedanken über eine  
 neue Begräbnisstätte an anderer  
 Stelle, nachdem die mehrfachen  
 Erweiterungsversuche des alten Platzes  
 an die Grenze des Möglichen ge-  
 langt waren. 1822 waren die

Überlegungen soweit gereift, daß  
 man die Anlegung eines neuen  
 Friedhofs in einem Gelände zwischen  
 Alt-Rensfeld und Alen-Mühlern  
 in Aussicht nahm. Es mag nicht ge-  
 nauer gesagt sein die Niederung  
 ostwärts der heutigen Mühlentreppe  
 zwischen der Enders-Jahn-Kraße  
 und der Klaus-Groth-Kraße gehandelt  
 haben, also das Hintergelände  
 des heutigen großen Schulbautes,  
 das der Kirche ohnehin gehörte.  
 Doch die Ausführung dieses Plans  
 unterblieb, einmal wegen zu großer  
 Feuchtigkeit jenes Geländes und zum  
 andern, weil man sich einen  
 Platz in größerer Nähe zur Kirche  
 wünschte. Als bessere Alternative  
 bot sich die zum Pastoratland ge-  
 hörande sog. Sandkoppel an, das  
 Gelände also, auf dem sich der heutige  
 Friedhof befindet. Im Jahre 1829  
 begann man mit der Anlegung  
 des neuen Friedhofs. Die Berechtigung  
 „Friedhof“ wurde für diesen neuen  
 Platz beibehalten, obwohl es ja nun  
 nicht mehr Rensfeld die Kirche gelagert  
 war. Die damalige Regierung,  
 die in der Folge des Preussifizierungsver-  
 fahrens damit befaßt war, benutzte

in ihren schriftlichen Aufzeichnungen dem Ausdruck „Totenhof“. Doch diese Bezeichnung blieb ein sort von Niemandem angewandter typischer Behörden-Jargon. Die Eirchdengemeinde und ihre Glieder, ja selbst das später erlassene Regulator sprachen vom „Neuen Eirchhof“. Der Ausdruck „Friedhof“ hat sich erst viel später, in Anlehnung an großstädtische (hier Lübecker) Kommunal-Friedhöfe eingebürgert. Im offiziellen Sprachgebrauch des Gemeindefriedhofsausschusses taucht die Bezeichnung „Friedhof“ zum erstenmal im Jahre 1946 auf.

Die neue Eirchhofplanung in Rensfeld schloß auch bereit den Bau einer Kapelle mit ein; ebenso plante man, um die örtliche Verbindung zur Eirche rickliche und verkehrsmäßig herzustellen, den vorhandenen schmalen Eirchdensteig zwischen den heutigen Fundamenten Dietz und John als Straße auszubauen. Doch beides wurde durch eine Regierungsverfügung von 1881 zurückgestellt: Der Eapellenbau sollte noch bis zum Jahre 1890 warten; die vorgesehnte Wegverbreiterung ist bis heute noch nicht erfüllt, wenn man davon absieht, daß über

die Piedlung Dirstalkamp j'cht eine Straßenverbindung zur Kirche besteht. Der Kirchensteig als solcher, seinerzeit für diese Verbreitung in Aussicht genommen, ist bis heute ein Fußweg geblieben und weiß diesem heute selten gewordenen Charakter absoluter Verkehrsstille zu schätzen. Fahrmöglichkeiten zum Neusefelder Friedhof gibt es heute genug.

Die Arbeiten zur Herichtung des neuen Kirchhof mußten, diesem begonnen, in großer Eile zuende geführt werden, weil im Jahre 1832 eine Cholera-Epidemie großen Ausmaßes, von Hamburg herkommend, auch die Gegend der Kirchen-gemeinde Neusefeld erreichte und zu zahlreichen Todesfällen führte. Noch während 1832 der neue Kirchhof angelegt und nur vorläufig umfriedet wurde, mußten schon mehrere Leichen, besonders von der Cholera befallene, dort beigesetzt werden.

Am 31. Juli 1832 wurde die erste Cholera-Leiche, die eines Zimmergesellen aus Trems auf dem neuen Neusefelder Kirchhof

beigesetzt.

Vom 16. Juli bis 5. November 1832 starben in der Gemeinde 32 Personen an der Cholera. Der Kirchhof war damals im Ganzen noch nicht fertig und hatte noch keine Einweihung erfahren. Der Pastor war gehalten, die obere Ecke des neuen Kirchhofgeländes, wo die Cholera-Leichen beigesetzt wurden, vorläufig als Teil des Ganzen einzuweihen.

Es ist das spätere Feld N der Jesuit-einteilung des Kirchhofs, das die anfängliche Jesuitpfähle nach Westen hin abschloß. Gebühren wurden für die Bestattung der Cholera-Leichen auf diesem Teilfelde nicht erhoben, während überhaupt die internen Verwaltungsdinge im Zusammenhang mit dem neuen Kirchhof noch offenstanden und einer Kommunalen öffentlichen Regelung entgegenstehen.

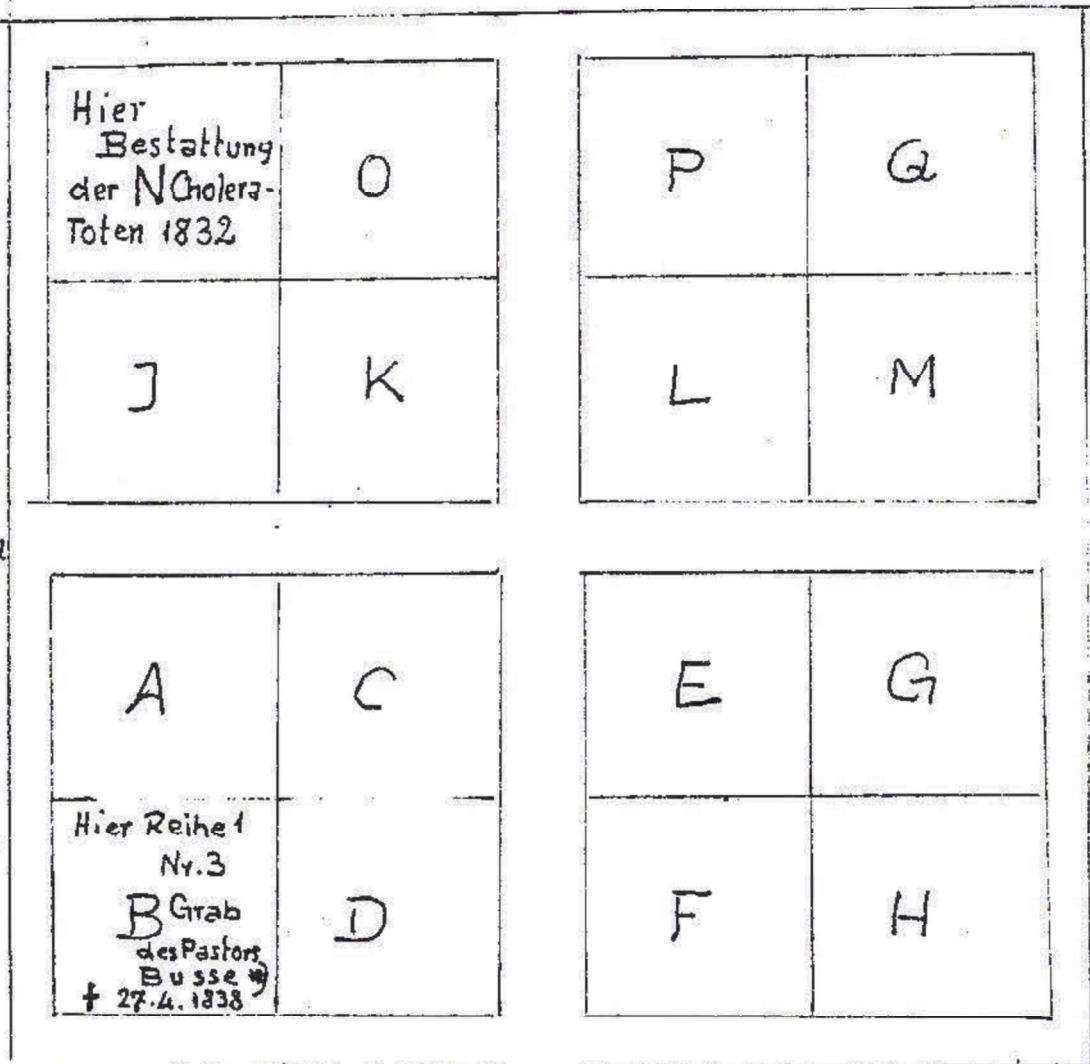
Der gänzlichen Vervollständigung der neuen Kirchhofanlage stellten sich verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Auch erkannte man bald, daß der Raum, wie anfänglich<sup>\*)</sup> vorgesehen, nicht genüge. So wurde der

\*) 240 Quadrat-Ruten



Vorsorglich eingeplantes  
Erweiterungsgebiet  
und Platz für den Bau einer Kapelle

Westen



Süden

Norden

Osten

Schematische Darstellung der Felder  
des Neuen Rensefelder Kirchhofs in seinem

\*) Pastor Busse war der erste Rensefelder Pastor, der nicht mehr wie seine Amtsvorgänger vor dem Altar der Kirche beigesetzt wurde

Friedhof schon 1838 nach Westen hin  
 um  $1\frac{1}{2}$  Ruten vergrößert, denn 1840  
 bereits eine weitere Vergrößerung folgte.  
 Die nach Westen vorgenommene  
 Ausdehnung des Friedhofgeländes  
 galt in Besonderen der Platzreser-  
 vierung für eine Kapelle. Die  
 Belegung der hinzugekommenen  
 Flächen mit Gräbern blieb einer  
 späteren Zeit vorbehalten, die erst  
 100 Jahre später, also im Jahre 1940  
 abtrat. Es ist aber den damals  
 um 1840 Verantwortlichen lobend an-  
 zurechnen, daß sie in der Gründungs-  
 phase der neuen Reussfelder Friedhof  
 die Planungsgedanken bereits weit in  
 die Zukunft hinein aktualisierten.  
 Der Reussfelder Friedhof in seiner heuti-  
 gen Ausdehnung wäre gar nicht möglich  
 gewesen, wenn nicht am Anfang  
 seines Entstehens so großzügig und  
 weitreichend geplant und bereits  
 festgelegt wurde. Das Friedhofgelände  
 nahm so in seiner Anfangsplanung die  
 gesamte 108. Landkoppel des Pustowat-  
 Landes ein, wenn auch das eigentliche  
 Bestattungswesen sich für's Erste  
 auf die 16 Felder wie <sup>im</sup> nebenstehender  
 Skizze verdeckt beschränkte, das  
 im Jahre 1832 auf 240 Quadrat-Ruten ausgelegt  
 war.